



Haschisch vom Himmel

Fluggeräte Dealer rüsten auf: Mit Drohnen versuchen sie, Drogen in Gefängnisse zu schmuggeln.

In der Nähe der Bremer Häfen, wohl sogar in Sichtweite der Justizvollzugsanstalt Oslebshausen, muss der Pilot gestanden haben, der nach Einbruch der Dämmerung sein Fluggerät starten ließ: Ein paar Befehle mit der Fernsteuerung, dann erhob sich die Drohne vom Typ DJI Phantom 1 in den Himmel über der Hansestadt.

Es war der 4. Dezember 2014, ein Donnerstag, als die kleine Maschine, angetrieben von vier Propellern, leise surrend Kurs auf das Gefängnis nahm. Die handelsübliche, rund 400 Euro teure Drohne chinesischer Produktion war in Heimarbeit mit einer Sonderausstattung versehen worden: An ihrem Rumpf hing der Plastikzylinder eines Kinder-Überraschungseis, gefüllt mit zehn Gramm Marihuana — ein Zustellservice für kiffende Knastbrüder, organisiert von Freunden in Freiheit.

Dann muss etwas schiefgegangen sein. Es gelang dem Piloten noch, seinen Flieger über die erst vor zwei Jahren erhöhten Gefängnismauern zu steuern. Just über dem Freistundenhof jedoch stürzte die Phantom ab. Wachleute fanden die Cargo-Drohne samt Ladung bei einem Kontrollgang. Sie war knapp 35 Zentimeter lang und breit sowie 19 Zentimeter hoch, zwei Propeller hatten Schaden genommen.

Noch immer ist unklar, woran der Flug scheiterte. War der Akku leer, der nach Herstellerangaben nur Kurzstreckenflüge

von bis zu 15 Minuten erlaubt? Fehlte es dem Flugzeugführer an Erfahrung? Der Bruchpilot entschwand unerkannt, die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Wie in vielen Gefängnissen gehören Drogen in Bremen zum Alltag. Ihr Besitz ist verboten, sie sind trotzdem überall zu haben. In Bremen und Bremerhaven wurde 2013 allein mehr als ein halbes Kilo Cannabis gefunden. Haschisch, Marihuana und Kokain kamen schon bisher oft vom Himmel, wenn Verwandte, Bekannte oder Komplizen der Häftlinge sie, in kleine Tüten verpackt, mit Tennisschlägern über die Mauern schlugen. Seit am Bremer Knast gebaut wird, hat auch der Mörteltrick Furore gemacht: Kleine Klumpen, gefüllt mit Drogen, fliegen über die Mauer und fallen am Boden neben Bauschutt kaum auf.

Ständig stöbern Vollzugsbeamte solche Luftpost auf, bevor der Hofgang erlaubt wird. Eine andere Methode wählen Inhaftierte, die als Vorbereitung auf die Entlassung befristet in die Freiheit dürfen. Sie wissen, dass sie selten rektal oder vaginal durchsucht werden — und verstecken in ihren Körperöffnungen, was hineinpasst.

Der Versuch, Drogen mit einer Drohne in ein Gefängnis zu schmuggeln, sei aber „eine völlig neue Dimension, obwohl wir damit gerechnet haben, dass so etwas irgendwann passiert“, sagt der Bremer Anstaltsleiter Carsten Bauer. Er halte es für möglich, dass der Pilot im Dezember eine bestimmte Zelle ansteuern wollte und ein Häftling dann durch das Fenstergitter „nur noch hätte zugreifen müssen“.

Ihr Ziel verfehlte ein paar Tage später, am 16. Dezember, auch eine Drohne beim Anflug auf das Hamburger Untersuchungsgefängnis im Stadtzentrum. Ihre Fracht war, so ein Ermittler, ein „Wohlfühlpaket“ für einen Gefangenen. Es enthielt Mari

huana, ein iPhone und einen USB-Stick mit Filmen. Der mit einer Kamera ausgestattete, rund 1200 Euro teure Quadrocopter, diesmal ein leistungsfähigeres Modell, sollte seine Ladung vermutlich direkt an einem Fenster ausliefern. Navigiert wurde er wahrscheinlich mit einem Smartphone, verfiel jedoch am Dach des Gebäudes.

In Hamburg und Bremen wird geprüft, wie der Aufrüstung der Dealer begegnet werden kann. Sogenannte GPS-Jammer, die die Navigation der Drohnen stören, seien, so Anstaltschef Bauer, noch nicht alltagstauglich. Stattdessen könnten die bisher 10 bis 15 Zentimeter großen Zwischenräume der Fenstergitter auf zwei Zentimeter verkleinert werden. Zudem müssten Abwehrmöglichkeiten für den

Fall entwickelt werden, „dass in der Zukunft Drohnen mit großer Tragfähigkeit zur Gefangenenbefreiung wie Hubschrauber im Gefängnishof landen können“. Weltweit arbeiten Dealer daran, die Logistik in Gefängnissen — mit Rückschlägen. So warteten Inhaftierte vorigen Juni im irischen Dublin vergeblich auf Drogen, weil eine Drohne auf dem Weg



Havarierte Bremer Drohne
Service für Knastbrüder

zu ihnen abgestürzt war. Über dem brasilianischen Gefängnis von São José dos Campos schwebte vorigen März ein Mini-Hubschrauber ein, ließ ein halbes Pfund Kokain fallen und verschwand. Doch die Wärter waren schneller als die Häftlinge und schnapten es sich.

Vorigen Mittwoch meldete die Polizei der mexikanischen Grenzstadt Tijuana den Absturz einer Drohne. Sie war mit drei Kilo der synthetischen Droge Crystal Meth beladen und stürzte auf dem Weg in die USA auf einen Parkplatz. Es war wohl kein Einzelfall: Mehrmals schon hatten Beamte mysteriöse Flüge von Drohnen über die Grenze beobachtet. Garsten Holm